

Lesestück · Schach erlebt derzeit einen unerwarteten globalen Boom. Unter anderem befeuert von der kontinuierlichen Berichterstattung über die Begegnungen der Großmeister, die es so lange Jahre nicht gab, und befördert durch die grandiose Netflix-TV-Serie „Das Damengambit“ haben Millionen Menschen das königliche Spiel während der Corona-Pandemie als Freizeitbeschäftigung für sich (wieder)entdeckt. Waren Online-Plattformen wie Chess.com und Lichess jahrelang etwas für Enthusiasten, tummeln sich dort täglich Hunderttausende in freien Partien und Turnieren; die YouTube-Kanäle von Großmeistern und Schachexpert*innen erreichen ebenfalls Follower im sechs- und siebenstelligen Bereich. Dass unsere schöne Stadt über lange Zeit eine deutsche Schachhochburg war und vor etwas 160 Jahren entscheidend am Übergang zwischen Schachspiel und Schachsport mitgewirkt hat, wissen aber nur wenige Düsseldorfer*innen. *[Lesezeit ca. 4 min]*

Unterstützt TD! Dir gefällt, was wir schreiben? Du möchtest unsere Arbeit unterstützen? Nichts leichter als das! Unterstütze uns durch das **Abschließen eines Abos** oder durch den Kauf einer **Lesebeteiligung** – und zeige damit, dass The Düsseldorfer dir etwas wert ist.

Mein Vater hatte Schachfiguren aus Bakelit aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft mitgebracht und brachte mir das Spiel bei; nicht ohne klarzustellen, dass es sich dabei um etwas anderes handelt als Halma oder Mensch-ärgere-dich-nicht, dass Schach eine ernsthafte Sache ist, die ernsthaft zu betreiben sei. Im Alter von sieben oder acht Jahren begann es, und mit elf oder zwölf gewann ich die erste Partie gegen ihn. Danach war ich immer auf der Suche nach Gegner. Die fand ich ab 1971 in der Kunstakademie; in der Hüppi-Klasse war immer ein Brett aufgebaut, und ich fand dort immer jemanden für ein Spielchen.



Großmeister Jan Timman spielt für den DSK 14/25 in der zweiten Schachbundesliga (Foto via Wikimedia)

Schließlich trat ich 1974 dem damals kleinsten Schachverein Düsseldorf bei: den Schachfreunden **Caissa** von 1955, benannt nach der 1763 von William Jones erfundenen Schachgöttin. Acht bis zehn der Mitglieder trafen sich Donnerstagabends im Haus Peter an der Oberkasseler Straße im Hinterzimmer zum Üben – wie damals üblich im dichten Zigarettenqualm. Dabei wurde wöchentlich ausgekegelt, wer am Wochenende an welchem Brett für den Club antreten sollte. Meistens schaffte ich es ans achte Brett und verbrachte viele Sonntagmorgen in miefigen Kneipen, ungeheizten Gemeinderäumen oder Turnhallen bei Partien gegen mir unbekannte Gegner. Dabei führte ich natürlich brav meine Partienhefte – einige davon besitze ich noch heute. Schach war ein wichtiger Teil meines Lebens.

Schachfreunde Caissa – Düsseldorfs kleinster Schachclub

Wenn mich der Ehrgeiz trieb, besuchte ich die offenen Abende der **DSG Rochade** in einer weiträumigen Gastwirtschaft an der Haroldstraße. Da wurde nicht selten an zwanzig oder mehr Brettern gespielt; wer selbst nicht dran war, machte den Kibitz an einem der Tische. Die richtig guten Spieler traten regelmäßig in Simultanpartien an, bei denen manchmal mehr als hundert Zuschauer das Geschehen verfolgten. Düsseldorf zählte in den ersten Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg mit insgesamt drei Vereinen zu den führenden Standorten im deutschen Schachsport; die SG Düsseldorf gewann 1955 und 1960 die deutsche Mannschaftsmeisterschaft. 1992 fusionierten Rochade und die DSG zum aktuell mit Abstand wichtigsten Schachclub der Stadt, dem Düsseldorfer SK 1914/25.



Ludwig Engels, einer der besten Düsseldorfer Schachspieler aller Zeiten (1937; Foto: DSV 1854)

Da dümpelte einer der ältesten Schachvereine, der **Düsseldorfer Schachverein von 1854** mit nur noch wenigen Mitglieder und abseits der Mannschaftsmeisterschaften, die ab 1980 in einer in vier Staffeln aufgeteilten Bundesliga um den Titel kämpften. Das sah beim DSK

1914/1925 ganz anders aus, denn der durch die Fusionen zum größten Klub der Stadt avancierte Verein spielt seitdem durchgehend in der heute **ingleisigen ersten** oder der **viergleisigen zweiten Liga** mit. Übrigens: Mehrere bekannte Fußballklubs haben in den vergangenen gut 40 Jahren eigene Schachabteilungen gegründet oder existierende Klubs integriert; in Liga 1 findet man sowohl Bayern München als auch Werder Bremen.

Die deutsche Schachbundesliga gilt als die beste der Welt, was vor allem daran liegt, dass die Vereine immer wieder die führenden Großmeister aus der ganzen Welt als Profis verpflichten. Mit Anton Demchenko trat in der (Abstiegs)Saison 2018/19 der damals spielstärkste Großmeister (ELO 2670) für den Düsseldorfer SK an. Aktuell stehen Evgeny Alekseev (ELO 2635) und der niederländische Großmeister **Jan Timmann** (ELO 2530), ehemals zweiter Weltrangliste hinter Anatoli Karpov, im Kader des Zweitligisten. Insgesamt lässt der DSK acht Senioren- und sieben Nachwuchsteams an Meisterschaften starten.

Düsseldorfer Schachverein von 1854 – Geburtshelfer des Schachsports

Historisch betrachtet ist – nicht nur wegen seines Gründungsjahr – der **DSV 1854** von wesentlich größerer Bedeutung für den deutschen Schachsport. Sport? Ja, Schachsport. Immer wieder taucht die Frage auf, ob Schachspieler überhaupt Sportler sind, wo sie doch immer nur herumsitzen. Das ist das Gegenargument, das Pro-Argument ist aber, dass Schach weltweit nach festen, verbindlichen Regeln gespielt und auch die Wettkämpfe nach den Regeln sportlicher Bewerbe organisiert und bewertet werden. Tatsächlich unternahm der deutsche Schachbund in den späten Siebzigerjahren den Versuch, Mitglied des Deutschen Sportbundes (heute: DOSB) zu werden. Dabei ging es natürlich auch um die staatliche Förderung, die den Mitgliedsverbänden zukam. Der Versuch scheiterte, aber seit den Neunzigerjahren kommt der Schachsport in den Genuss von